

# Als Sekretär in Balsthal, Olten und Solothurn

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **55 (1982)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Freimüthigen». Nur drei Ausgaben dieses Heftes sind von ihm geschrieben worden, obschon er von ihm selbst verfasste Gedichte – gemäss seinem auf uns überkommenen Nachlasse – genug einzutragen gehabt hätte! Er wurde am 15. März 1835 aus dem Vereine ausgeschlossen; wenn man auch seine Fähigkeiten zu würdigen verstand, heisst es doch im Protokoll: «Adrian von Arx besitzt grosses Talent und könnte für den Verein ungemein viel leisten. Allein sein sanguinisches Temperament, seine Unthätigkeit behielt Oberhand.» Man forderte ihn schliesslich auf, die Vereinskasse, «wenn er gerecht sei», abzuliefern.<sup>15</sup>

Der Ausschluss blieb aber nicht von Dauer. Am 24. Oktober 1837, als er bereits Sekretär in Olten war, wurde er als Ehrenmitglied in den Verein aufgenommen. Im Vereinsblatt von 1837 finden wir wiederum einige Gedichte von seiner Hand.

Ein Vorzugsschüler wird er kaum gewesen sein. Darüber gibt uns ein Urteil im «Echo», dem Blatt der Opposition, geschrieben vom damaligen Redaktor Brosi, etwelchen Aufschluss: Brosi wirft ihm vor, er hätte in seiner Schulzeit den «Kornel» (Cornelius Nepos) nur mangelhaft übersetzen können.<sup>16</sup>

### 3. Als Sekretär in Balsthal, Olten und Solothurn

Fiala, der um dieselbe Zeit wie Adrian von Arx Mitglied des Zofinger Vereins in Solothurn war, schreibt in seiner Biographie über ihn: «Er musste sich in der Jugend mühsam durchhelfen.» 1835 war er gezwungen, die Kantonsschule zu verlassen und eine Stelle als Kanzlist in Olten anzutreten. Hier nahm er sofort Anteil am politischen und kulturellen Leben der Stadt. So leitete er seit 1836 den Turnunterricht an der Schule, wofür ihm die Gemeinde einen Turnplatz, sowie Geräte zur Verfügung stellte. Als er zum Lieutenant der Artillerie ernannt worden war, übertrug ihm die Stadt die Instruktion des Artilleriekorps der Oltner Kadetten.<sup>17</sup> Die Regierung in Solothurn hatte dem Korps 1840 zwei Zweipfünder-Kanonen überlassen.<sup>18</sup> – Adrian von Arx gehört also zu den Pionieren des Turnwesens in Olten.

Es ist verständlich, dass er aus Liebe zur Literatur Mitglied der Theatergesellschaft in Olten wurde. Hier befreundete er sich mit den

<sup>15</sup> *Protokoll des Vereins*, S. 98 ff., 107.

<sup>16</sup> «Echo», 9. Oktober 1844.

<sup>17</sup> Dietschi: *Kadettenkorps Olten*, S. 44. Aufbewahrungsort der Fahne war das Haus der Familie von Arx an der Kirchgasse in Olten bis zu seiner Aufhebung, Zingg, S. 93.

<sup>18</sup> *Protokoll des Regierungsrates vom 25. Februar 1840*, Sol. Bl., 5. Februar 1840.



Adrian von Arx als  
Artillerie-Rekrut  
(Bildnis im Besitz  
der Familie).

kulturell wirkenden Familien der Stadt, mit den Munzinger und den Frei, die ja auch politisch tonangebend waren, in der Stadt wie im Kanton, und dazu mit dem Maler Martin Disteli. Diese Freundschaften wurden für ihn um so bedeutsamer, als er sich dadurch ganz der Sache der Liberalen unter der Führung Josef Munzingers verschrieb.

Dieser selbst sowie vor allem sein Bruder, der Arzt Dr. Viktor Munzinger, die seine geistigen Gaben zu schätzen wussten, förderten ihn nach Kräften, insbesondere auch in seinem dichterischen Schaffen.<sup>19</sup> Ein Gedicht von Adrian findet sich bereits im Buche Peter Strohmeyers (1836), «Der Kanton Solothurn», auf Seite 106, unter dem Titel: «Ass me soll arbeitä.» Der Verfasser war damals 19 Jahre alt.

Vermutlich um das Jahr 1838 wurde von Arx zum Aktuar der Amtsschreiberei in Balsthal gewählt. Hier wirkte als Gerichtspräsident ein naher Verwandter Josef Munzingers, der Jurist Dr. Viktor Munzinger.

Unterdessen war Adrian von Arx militärpflichtig geworden; er liess sich zur Artillerie einteilen. Als begeisterter Soldat schlug er die Offizierslaufbahn ein. Im Mai 1838 legte er vor der Prüfungskommission für Aspiranten in Thun sein Examen ab, das er nach dem Prüfungsbericht glänzend bestand. Die Brevetierung fand am 6. Oktober 1838 statt.<sup>20</sup>

Die Freude am Militärischen hatte er mit seinem berühmten Mitbürger Martin Disteli gemeinsam. Beide besaßen ähnliche Charakterzüge: sie waren dem Künstlerischen verpflichtet, der eine als Maler, der andere als Poet. Beide waren militante Anhänger und Verfechter der radikalen Bewegung. Sie kämpften eifrig für eine neue Ordnung in der Eidgenossenschaft und waren ausgesprochene Feinde der Jesuiten. Beiden war auch eine Vorliebe für ein ungebundenes Leben gemeinsam, und sie verschmähten gerne eine geregelte Arbeitszeit. Allerdings war der Hang zum Zügellosen bei Disteli viel ausgeprägter.<sup>21</sup> Von Arx konnte sich schon unterordnen, aber es machte ihm doch Mühe, seine Arbeiten ordentlich und gewissenhaft zu erfüllen. Beide waren auch einem guten Trunke nicht abgeneigt.<sup>22</sup> Wie später von Arx wäre auch Disteli gerne in fremde Dienste getreten, wie aus einem Briefe vom 14. April 1842 an Prof. Kurt Herzog in Bern hervorgeht.<sup>23</sup> In ihm verleiht er seinem Wunsche Ausdruck, in den englischen Dienst einzutreten und dafür sogar ein Truppenkorps aufzustellen. Daraus ist aber nichts geworden.

Wegen dieser Freundschaft ist es verständlich, dass Adrian von Arx Mitarbeiter des «Disteli-Kalenders» geworden ist. So erschienen von ihm im Kalender von 1840 die Ballade «Tells Tod», in dem von 1841 die «Ächter», 1842 «Übels Tod», 1843 «Erwischt» und 1847 «Es ische nid». Die beiden letzten Gedichte stehen im Disteli-Kalender,

<sup>19</sup> *Biographie I.*; Haefliger, J. Munzinger, S. 60 ff, S. 218 ff.

<sup>20</sup> *Protokoll der Militärkommission, 1. Juni 1838.*

<sup>21</sup> Wälchli: *Martin Disteli.*

<sup>22</sup> *Bemerkung eines Lesers im Bericht an den Bundesrat.*

<sup>23</sup> Dietschi H.: *Ein Brief Martin Distelis in den «Souvenir».*

ohne Angabe des Verfassers. Doch finden wir seinen Namen unter diesen Gedichten in andern Veröffentlichungen. So steht «Erwischt» bereits im Solothurner Blatt vom 19. Mai 1847, «Es isch e nid» wurde später in der «Poetischen Nationalliteratur der deutschen Schweiz» von Weber und Honegger (Bd. IV., S. 260, 1874) nochmals aufgenommen. «Tells Tod» und die «Ächter» verherrlichen die Taten der Eidgenossen. «Übels Tod» dagegen gehört in den Bereich der politischen Polemik. Dieses Gedicht preist einen Mann, der mit den Waffen in der Hand gegen die Konservativen gekämpft hat: Bruno Übel, ein Deutscher, wegen seiner politischen Gesinnung aus seinem Vaterlande vertrieben, hatte in Zürich am «Züriputsch» vom 6. September 1839 an der Spitze eines Kavalleriedetachements gegen die anstürmenden Massen gekämpft. Dabei wurden einige Personen unter den Aufständischen getötet und verletzt. Gegen ihn richtete sich vor allem der Volkszorn, und er musste mit der radikalen Regierung nach Baden fliehen. Er wurde dann von Munzinger mit der Ausbildung der Solothurner Truppen betraut und zum Oberstlieutenant befördert. Später trat er in die Französische Fremdenlegion ein und fand in Afrika einen frühen Tod. Von Arx webt in diesem Gedichte eine Gloriole um das Haupt dieses politischen Kämpfers. Zur Charakterisierung dieses Gedichtes sei hier die Schlussstrophe vermerkt:

*«Ehrt ihn, Schweizer! Eure Achtung hat der Brave noch verdient,  
Mög' er euch als Vorbild dienen, wie man Nachruhm sich gewinnt!  
Wenn euch eine Thrän' – um Übels Tod aus eurem Auge bricht,  
Schämt euch, bied're Eidgenossen, schämt euch dieser Thräne nicht»*

Leider verfiel von Arx mit nur zu phrasenhaftem Pathos und einer gewissem Überheblichkeit in seinen Erstlingsgedichten seine politischen Ideen.

Am 28. März 1840<sup>24</sup> erwählte ihn die Regierung in Solothurn zu ihrem ersten Sekretär. Zweifellos wird er diese Stelle der Vermittlung Munzingers zu verdanken gehabt haben, wurde er doch den Departementen des Innern und der Erziehung, eben den Ressorts Munzingers, zugeteilt. Freilich korrigierte der neu erwählte Kantonsrat diese Wahl etwas, indem er von Arx im April 1842 nur zum zweiten Sekretär erwählte. Militärisch avancierte er, indem er 1841 zum Oberlieutenant aufstieg.

Wie in Olten, so nahm er auch in Solothurn eifrig am politischen, wie am kulturellen Leben Anteil. Zugleich wurde er am 1. Mai 1843 zum Turn- und Schwimmlehrer an der Kantonsschule ernannt und übernahm dazu die Leitung des freiwilligen Kadetten-Artilleriekorps.

<sup>24</sup> Staatskalender 1840; Sol. Bl.

Einen wichtigen Entscheid für sein zukünftiges Leben fasste er, als er in die Langendorfer Schützengesellschaft der «Chutzen» eintrat. Diese Chutzen waren die Avantgarde der radikalen Bewegung im Kanton.<sup>25</sup> Nach seinen vielen Einsendungen im «Solothurner Blatt» zu schliessen, war er vielleicht ihr Sekretär. Für sie hat er mehrere Gedichte und Verse geschmiedet, die z. T. in der genannten Zeitung erschienen sind.

Aus dieser Zeit der Wirren der 40er-Jahre ist noch ein Spottlied von seiner Hand auf einen Führer der Konservativen vorhanden: «Meisi» war der Spitzname eines Solothurner Aristokraten, des Franz Philipp Fridolin Thomas Aquinatus Glutz-Blotzheim (1791–1833), Notar und Hauptmann.<sup>26</sup> Er war Amtsschreiber im Bucheggberg gewesen, hatte aber 1831, wohl auf Betreiben der Liberalen, diese Stelle verloren. Auf einer Tagung der Opposition in Selzach sollte er sprechen, wurde aber von den Liberalen verjagt und musste sich in einem Schweinestall verstecken. Im Disteli-Kalender ist diese Begebenheit in Wort und Bild festgehalten.<sup>27</sup>

Adrian von Arx wurde Mitarbeiter des liberalen Solothurner Blattes unter der Redaktion von Regierungsrat Peter Felber. Da die meisten Einsendungen anonym blieben, kann leider nicht mehr sicher festgestellt werden, was von Arx geschrieben hat. Doch verraten mehrere Lieder seinen Stil und Geist. Dazu gehören die meisten Schützenlieder, die zum Anlass des Schützenfestes 1840 erschienen sind. Es sind dies die Lieder Nummern 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8,<sup>28</sup> die vom Januar bis Mai 1840 erschienen sind, ausgenommen Nummer 5, von dem es heisst, dass es von einem andern Verfasser stamme. Die Lieder Adrians verraten ihren Verfasser durch die Begeisterung, mit der sie verfasst sind sowie durch ihr Pathos. So heisst es am Schlusse des dritten Liedes:

*Ein Mann, ein Wort! Wie auch die Würfel fallen,  
mit denen des Geschickes Laune spielt,  
Nach einem Ziele strebt das Herz von Allen,  
Wie nach dem Zweck der Stutzer Aller zielt:  
Die Eintracht, so die Väter einst verbunden,  
Die nächste Hülff, wenn Noth am grössten war,  
die uns beseelt in dieses Festes Stunden,  
Sie stärkt uns in der Stunde der Gefahr.*

In diesen Gedichten zeigte von Arx wenig Achtung und Verständnis für den politischen Gegner. Dies offenbart sich, als er in einer Presse-

<sup>25</sup> Monteil; *Schützengesellschaft Langendorf*.

<sup>26</sup> *Familie Glutz-Blotzheim*; Gedicht im Anhang.

<sup>27</sup> *Disteli-Kalender 1842*, S. 25.

<sup>28</sup> *Sol. Bl.* vom 25. November 1840; 1. Februar 1840; 22. Februar 1840; 26. Februar 1840; 25. April 1840; 2. Mai 1840; 13. Mai 1840; *Freiheits-Kalender 1840*.

polemik mit dem Redaktor des «Echo», des Blattes der Opposition, geriet, mit Johann Baptist Brosi (1791–1852).<sup>29</sup> Einst ein Kämpfer für freiheitliche Grundsätze und Freund Munzigers, neigte Brosi in den 40er Jahren zur konservativen Richtung, offenbar, weil er Befürchtungen für den katholischen Glauben hegte. Wegen Armut bewarb er sich im Herbst 1844 um eine Stelle an der Kantonsschule. Dafür musste er sich einem Examen unterziehen, obwohl er gute Zeugnisse für seine Lehrtätigkeit hatte und wissenschaftlich sehr gebildet war. Im Solothurner Blatt wurde sein Examen arg zerzaust. Brosi glaubte, in von Arx den Verfasser des fraglichen Artikels zu sehen, weil er am Examen teilgenommen hatte.<sup>30</sup> Dieser bestritt das in einem äusserst scharf gehaltenen Artikel im Solothurner Blatt. In der Replik behandelte er seinen Gegner sehr geringschätzig.

Schlimmer tönte es, als von Arx nochmals auf eine Replik Brosis antwortete: «Wenn ich nun über etwaige fernere Angriffe mit Verachtung hinweggehe, so mag das Publikum sich mein etwaiges Stillschweigen daraus erklären, dass es nach meiner Ansicht Leute gibt, deren man sich *nur mit der Hundspeitsche erwehren kann.*»<sup>31</sup>

Eine Reihe talentvoller Leute hatte sich 1836 zur Gründung einer Theatergesellschaft in Solothurn zusammengefunden.<sup>32</sup> Adrian von Arx schloss sich ihnen an und fand reichlich Anregungen für sein kulturelles und künstlerisches Schaffen. Zu den prominenten Mitgliedern gehörten u. a. Regierungsrat Peter Felber, die Dichter Alfred Hartmann und Franz Josef Bonaventura Krutter (1807–1873),<sup>33</sup> die durch ihre Gelehrsamkeit ausgezeichneten Professoren der Kantonsschule, Dollmayr und Schlatter, und nicht zu vergessen der Maler Martin Disteli.

Von Arx wurde ihr Sekretär, und an den Theateraufführungen nahm er mit Freuden Anteil. Er war z. B. Mitspieler in der Aufführung der Tragödie: «Agnes Bernauer», verfasst von F. Krutter, die am 12. Februar 1843 gespielt wurde. Eine für Solothurn interessante Darbietung war die Aufführung eines englischen Dramas von James Sheridan Knowles,<sup>34</sup> das im Stile Shakespeares verfasst ist. Von Arx spielte in diesem Stücke die Rolle des Clifford, und sein Spiel fand allgemeine Anerkennung. Seine Mitarbeit in diesem Kreise spornte ihn dazu an, selber dramatische Werke zu verfassen.

<sup>29</sup> *Urkundio*, Bd. I., Biographie Brosis, S. 763 ff.; Haefliger H., S. 64 ff, 74, 87, 106.

<sup>30</sup> «*Echo*», S. 9., Oktober 1840; Erklärung S. 2 ff.

<sup>31</sup> *Sol. Bl.* 12. Oktober 1840.

<sup>32</sup> *Festschrift 150 Jahre Liebhaber-Gesellschaft Solothurn*, S. 31/32.

<sup>33</sup> von Arx, Walter: *Franz Krutter*, S. 32; «*Echo*», 15. Februar 1843.

<sup>34</sup> Knowles: *James Sheridan (1784–1862)*, *Encyclopedia Britannica*, Bd. XIV. *Schöne Annemarie*, Abriss der englischen Literaturgeschichte, S. 103. – Das Schauspiel «*The*